



**Dagmar Fügmann:
Zeitgenössischer Satanismus in
Deutschland.**

*Weltbilder und Wertvorstellungen
im Satanismus*

Marburg: Tectum-Verlag 2009,
398 S., 29,90 €
ISBN 978-3-8288-2101-9

Der Satanismus hat viele Gesichter. Vor allem ist die plakative und überwiegend pauschalisierende negative Außensicht geprägt durch amtskirchliche Weltanschauungs-/ Sektenbeauftragte und sensationslüsterne Medien über schwarz gekleidete Gothictypen, die nachts auf Friedhöfen schwarze Messen abhalten und angeblich sogar Menschen opfern. Dieses Bild unterscheidet sich erheblich von dem, das die Satanisten selbst über ihre Glaubens- und Wertvorstellungen sagen und wie sie leben.

Es entbehre auch jeder Grundlage, von einem geschlossenen Weltbild auszugehen, so die Religionswissenschaftlerin Dagmar Fügmann. Sie hat in ihrer nun als Buch vorliegenden Dissertation erstmals für den deutschsprachigen Raum das Phänomen Satanismus mit wissenschaftlichen Methoden aus der Binnensicht der Anhänger verschiedener satanischer Kulte untersucht.

Zusammenfassend schreibt sie: „Die Vorstellung einer Verbindung bestimmter Wertvorstellungen mit Religion(nen) hat eine lange Tradition. So verweist beispielsweise die Bezeichnung *christliches Abendland* auf die häufig nicht hinterfragte Annahme, die europäische Identität und ihre 'Wertegemeinschaft' sei mit der Religion des Christentums verbunden. ... Die verschiedenen Spielarten des zeitgenössischen Satanismus können als Teil der gesamtgesellschaftlichen multireligiösen und multikulturellen Realität gelten. Religiöse Identitäten, die bisher häufig durch Geburt in eine bestimmte Religion erlangt werden, werden immer häufiger durch individuelle Religionswahl und Religionsausübung beeinflusst.“ (S. 241 ff.)

Függmann konstatiert zwar eine seit den 1970er Jahren weltweit verstärkte „Renaissance des Religiösen“ – aber auch die damit einhergehende Privatisierung des Religiösen: „Privatisierung des Religiösen bedeutet ..., dass sich religiös relevante Themen verstärkt an subjektiven, individuellen Bedürfnissen orientieren.“ (S. 243 f.) Eine Feststellung, die die Amtskirchen und amtskirchenfreundliche Politiker nicht gerne hören, denn das signalisiert: „weg von den Kirchen“.

Ob nun der Satanismus eine Religion ist oder nicht, darauf gibt Függmann eine Antwort, indem sie sich auf den Ethnologen Clifford Geertz bezieht, demzufolge Religion ein *Symbolsystem innerhalb von Kultur* sei. Obwohl viel dafür spricht, will die Autorin selbst aber den Satanismus nicht als Religion definiert wissen. Sie zeichnet in ihrer Studie ein aussagekräftiges und wertneutrales Bild von der Entstehungsgeschichte, der Organisationsstruktur, vom Mitgliedschaftserwerb und den internen Rangsystemen sowie von grundlegenden Lehrinhalten und Praktiken verschiedener satanischer Organisationen. Insbesondere von den dominierenden und weltweit agierenden, der *Church of Satan* und des *Temple of Set* (beide in den USA entstanden), sowie zweier kleinerer deutscher Gruppen: *In Nomine Satanas* und *Current of Set*.

Ausführlich geht sie auf die von Anton Szandor LaVey in der Walpurgisnacht 1966 gegründete *Church of Satan* ein. Bemerkenswerterweise führt sie eine Aussage LaVeys an, warum er denn seine Religion Satanismus nenne und nicht beispielsweise Humanismus. Sinngemäß heißt es bei La Vey: Humanismus sei keine Religion. Das sei einfach nur eine Lebensweise ohne Zeremonien und Dogmen. Der Satanismus dagegen habe Zeremonien und Dogmen, denn diese seien für Menschen notwendig. Und nach La Vey seien

Gott / Götter nur Erfindungen der Menschen, seine Konzeption sei dagegen, dass jeder Mensch sein eigener Gott sei.

Was Dagmar Fügmann an Lehrinhalten und Praktiken (Rituale, Zeremonien und Magie), so den *Neun Satanischen Aussagen*, den *Elf Regeln der Erde*, den *Neun Satanischen Sünden* oder den fünf Punkten des *Pentagonal Revisionism* u. a. zusammengetragen hat, möge jeder selbst nachlesen. Vieles davon könnte ein Humanist durchaus unterschreiben. Was den Satanismus aber ganz entschieden vom Humanismus abgrenzt, ist, dass „der Gedanke der Gleichheit (auch im Sinne von Gleichbehandlung) aller Menschen abgelehnt wird“. (S. 87)

Für deutsche Verhältnisse ist vielleicht der Unterabschnitt über den Kirchenstatus der *Church of Satan* in den USA von besonderem Interesse. Kirchen werden dort offiziell in ein (bundes-)staatliches Register eingetragen, das dem bundesdeutschen Handelsregister vergleichbar ist, da „die Anerkennung von religiösen Gemeinschaften z. B. als Kirchen in den USA vor allem über die Steuer- und Finanzbehörden vonstatten geht“. (S. 98) Bemerkenswert ist hier wohl der Umstand, dass Kirchen in den USA wie Wirtschaftsunternehmen behandelt werden. Sie genießen keine Sonderrechte wie in Deutschland die „Körperschaften des öffentlichen Rechts“.

Ähnlich ausführlich wird auch auf eine Abspaltung von der *Church of Satan*, den *Temple of Set* eingegangen. Dieser ist ins kalifornische Handelsregister z. B. als „Non-profit Church“ eingetragen. Hervorhebenswert am Kapitel über die deutsche Gemeinschaft *In Nomine Satanas* ist eine detaillierte Beschreibung eines Rituals, an dem Fügmann offiziell teilnehmen durfte.

Am interessantesten und aufschlussreichsten sind für den Rezensenten jedoch die Kapitel drei bis fünf dieses Buches. Hier werden die Antworten auf Fragebögen an praktizierende Satanisten ausgewertet. Vor allem aber werden die Antworten ausführlich referiert. Die zusammengestellten Originalantworten sprechen eine deutliche Sprache. Auffällig ist dabei, dass alle Personen, die sich an der Umfrage beteiligt hatten, westdeutsch sozialisiert sind; und dass alle, nimmt das Einkommen und den Bildungsgrad, deutlich über dem bundesdeutschen Durchschnitt liegen.

Aus der Vielzahl der Antworten seien hier nur einige wiedergegeben: „Das bewusst werden nicht in Herr-Sklave-Religion leben zu müssen (nur wenn

du dich zu Lebzeiten in den Staub wirfst, wird dir auch ein Platz im Jenseits reserviert.“ (S. 160) – „Der Großteil der Bevölkerung ist eh eher atheistisch eingestellt oder nur noch auf dem Papier christlich.“ (S. 171) – „Mit Religion kann man 'herrlich' Menschen führen, ordnen, lenken und beherrschen.“ (S.174) – „Geschichte zeigt aber, dass Religion überwiegend als Werkzeug benutzt wurde, um Menschen zu unterdrücken, auszubeuten und gefügig zu machen.“ (S. 176)

Auf die Frage, ob es ein Leben nach dem Tode gebe heißt es u. a.: „Darum kümmere ich mich nach meinem Ableben“ oder: „Das Leben findet VOR dem Tod statt.“ (S. 203)

Zusammengefasst: Die Aussagen der aktiven Satanisten zu Wertvorstellungen stehen in einem diametralen Gegensatz zu den Behauptungen der Bischöfe Zollitsch, Huber und Schneider, die meist unwidersprochen in der veröffentlichten Meinung verbreiten, dass ausschließlich Christen-Menschen über Moral und Werte verfügen. Zwar richtet sich das in erster Linie gegen Nichtgläubige, letztlich aber auch gegen alle Andersgläubigen.

Kritisch geht Fügmann mit den „Experten“ der *Evangelischer Zentralstelle für Weltanschauungsfragen* in Kommissionen und Gremien ins Gericht. Diese würden dem Satanismus eine Entwertung, eine Umwertung aller allgemeingültigen und christlichen Werte vorwerfen, ohne jemals genauer darauf einzugehen, welches denn diese allgemeingültigen und christlichen Werte seien. Hierzu schreibt Fügmann: „Eine Um- oder gar Entwertung der von mir hinterfragten Wertvorstellungen lässt sich zumindest bei den von mir interviewten Satanisten nicht pauschal, sondern nur in einigen Punkten (signifikant) feststellen.“ (S. 285) Unterschiede seien z. B. bedingt durch satanische Auffassungen vom Ideal einer de facto Ständegesellschaft (Meritokratie statt Demokratie).

Bemerkenswert ist hier auch dies: Die bescheidene, begrenzte Auswahl aus der Satanisten-Szene widerspiegelt das religionssozialistische Bild Deutschlands, einschließlich der deutlichen Unterschiede von West und Ost. Die Autorin stellt ihre Erhebungen in einen Vergleich mit den Daten des *World Values Survey* (WVS). Auch diese Erhebung deckte sich mit vielen Aussagen der befragten Satanisten. Sie stützen auch die Daten von *fowid*, der humanistischen Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland.

Auffällig ist weiterhin, dass sowohl die Antworten von Satanisten (bei Fügmann) als auch von Ostdeutschen (im WVS) zeigen, dass in deren Wertekatalog solche Werte wie Meinungsfreiheit, Selbstbestimmung des Menschen, sexuelle Selbstbestimmung, Achtung vor dem geborenen Leben, Verantwortungsbereitschaft und Ehrlichkeit einen deutlich höheren Stellenwert einnehmen als in den Antworten einer noch überwiegend amtskirchlich geprägten Teilgesellschaft West.

Und wie viel Menschen umfasst nun die satanische Szene heute in Deutschland? Genaue Zahlen sind nicht bekannt. Fügmann gibt Schätzungen der von ihr Befragten wieder. Demzufolge sind es hierzulande wohl nur zwischen 200 bis 500 Menschen in festgefügtten Gemeinschaften. Die Zahl der individuell tätigen Satanisten betrage zwischen 2.000 und 5.000 Menschen.

Alles in allem sollte das Buch der Religionswissenschaftlerin Dagmar Fügmann unbedingt in die Hände von möglichst vielen Religions- und Kirchenkritikern gelangen. Denn es vermittelt auch Atheisten, Freidenkern und Humanisten wertvolles Fakten- und Argumentationsmaterial. Die Arbeit wird abgerundet durch einen umfangreichen Anhang.

Siegfried R. Krebs